

## Neue Zürcher Zeitung

---

### **Die Zürcher Stadtpolizei ist am Limit. Doch das linke Parlament blockiert einen Stellenausbau.**

#### **Begründung: «Wir wollen keinen Polizeistaat.»**

Die Polizei in der Stadt Zürich ächzt unter immer mehr Aufgaben. Die grüne Stadträtin Karin Rykart hat 152 zusätzliche Stellen beantragt. Ausgerechnet ihre eigene Partei fällt ihr nun in den Rücken.

Jan Hudec, Fabian Baumgartner

10.10.2022, 05.00 Uhr



Auf Streife mit der Stadtpolizei Zürich in der Umgebung Langstrasse im Kreis 4 in Zürich.

Dominic Steinmann / NZZ

Steht Jörg Bartholet vor die Regionalwache Aussersihl, blickt er direkt auf die Zürcher Langstrasse. Polizist Bartholet, drahtige Statur, markantes Gesicht, sagt: «Blut, Erbrochenes

und Fäkalien gehören dazu, wenn man in diesem Kreis arbeitet.»

Seit eineinhalb Jahren ist der 48-jährige Wachtchef im Kreis 4, auf der Polizeistation mit dem wohl lautesten und turbulentesten Umfeld der Schweiz. Bartholet muss in der «Chaosphase» den Überblick behalten, wenn mit Drogen vollgepumpte Tatverdächtige auf die Wache geführt und aufgebrachte Opfer befragt werden müssen. Er entscheidet über das weitere Vorgehen seiner 13 Mitarbeiter, und er plant Aktionen gegen den Drogenhandel oder Einsätze an Orten, an denen vermehrt Straftaten festgestellt wurden.

In der regnerisch-kühlen Samstagnacht vom 24. September beschäftigen ihn vor allem zwei Vorfälle:

Ein Mann randaliert und wird deshalb auf die Wache geführt. Als er wieder auf freien Fuss gesetzt wird, erteilen ihm die Polizisten eine Wegweisung – für 24 Stunden dürfte er das Langstrassenquartier nicht mehr betreten. Doch der Mann, ein häufiger Gast auf Bartholet's Wache, bleibt vor dem Gebäude stehen und beginnt Passanten anzupöbeln. Schliesslich holt ihn die Polizei zurück auf den Posten. Erst drei Stunden später beruhigt sich der Mann so weit, dass ihn Bartholet wieder ziehen lassen kann.

Am frühen Morgen geht der Anruf eines Zeugen ein, der berichtet, dass jemand auf einen Taxifahrer losgehe. Als die Patrouille am Tatort erscheint, findet sie nur noch den Chauffeur vor. Er klagt über ein unangenehmes Kratzen im Auge. Wie sich herausstellt, ging bei der Attacke eine Scheibe des Taxis zu Bruch – ein Splitter hat das Auge des Fahrers

getroffen. Die Einsatzkräfte befragen den Mann, führen eine Spurensuche am Fahrzeug durch und starten eine Fahndung. Diese bleibt jedoch erfolglos.

## Überstunden, Überstunden, Überstunden

Es sind zwei von rund 140 Einsätzen der Stadtpolizei in dieser Nacht. Eine Nacht, welche die Polizei als eher ruhig bezeichnet. Die NZZ hat Einblick in das anonymisierte Einsatz-Protokoll erhalten.

Immer wieder müssen die Patrouillen wegen Partylärms ausrücken. Das hört sich dann so an: «22:57, ca. 10 Jugendliche am Lärmen und Grölen. Party wurde nach Intervention in den Innenbereich verlegt. Nun sollte Ruhe einkehren.» Oder sie rücken wegen einer betrunkenen Frau aus, die sich selbst beisst: «00:21, alkoholisierte aggressive Frau angetroffen, wegen Fremd- und Eigengefährdung kommt sie in die Zürcher Ausnüchterungs- und Betreuungsstelle.»

Es werden immer mehr solche Einsätze. Allein in den letzten fünf Jahren stieg ihre Zahl um einen Sechstel – von 59 000 auf 70 000. Das Korps der Stadtpolizei ächzt deshalb unter den Überstunden, die kaum mehr kompensiert werden können, weil so viel los ist. Um wenigstens für etwas Entlastung zu sorgen, hat die Stadtpolizei die Notbremse gezogen und im September und Oktober fünf Regionalwachen in der Nacht geschlossen.

Für die Polizeiführung und auch für den Zürcher Stadtrat ist aber klar: Um das Problem längerfristig zu lösen, braucht es

einen Personalausbau. 152 zusätzliche Polizistinnen und Polizisten sollen es bis 2030 sein, auch weil die Bevölkerung der Stadt weiter wachsen wird.

Doch der Plan der grünen Stadträtin und Sicherheitsvorsteherin Karin Rykart ist gefährdet, denn die linken Parteien im Stadtparlament stellen sich quer. Ein junger Grüner fasste das Misstrauen von links gegenüber der Polizei im Parlament vor kurzem so zusammen. Es sei die Zeit gekommen, um Stopp zu sagen. «Wir wollen keinen Polizeistaat.»

Warum bekämpft die linke Parlamentsmehrheit einen Antrag des rot-grünen Stadtrates, der dafür sorgen will, das städtische Personal zu entlasten?

### **«Ich spüre, dass ich dort gefordert bin»**

Als Jörg Bartholet bei der Polizei anfängt, ist Zürich noch eine andere Stadt. Es ist das Jahr 2002, überall schießen neue Bars und Klubs aus dem Boden, nachdem das Gastgewerbegesetz liberalisiert worden und die polizeiliche Sperrstunde gefallen war. Es ist die Geburtsstunde der 24-Stunden-Gesellschaft in Zürich.

In seinen Schichten fährt der junge Polizist Bartholet mit seinem Streifenwagenkollegen durch die Nacht – an die dunklen Ecken, wo Drogendealer ihre Kundschaft mit Nachschub beliefern, an Plätze, die als Treffpunkte von Jugendlichen gelten. «Im Vergleich zu heute war nur wenig los. Ab 2 Uhr nachts nahm die Zahl der Einsätze jeweils markant ab.»

Doch das ändert sich mit den Jahren. Immer mehr Partygänger zieht es in die Stadt, immer mehr Einsätze kommen für Bartholet und seine Kollegen dazu. Mehr Demonstrationen, mehr Lärmklagen, Fussballspiele werden zu Hochrisikoanlässen mit grossem Polizeiaufgebot.

Das Epizentrum: der Kreis 4. Trotzdem zieht es Bartholet in das Quartier. Nach der Ausbildung bewirbt er sich für eine Stelle auf der Regionalwache direkt an der Partymeile.

«An der Langstrasse ist immer etwas los», sagt Bartholet, «ich spüre, dass ich dort gefordert bin.» Man treffe aber nicht nur auf Schläger, es gebe auch die anderen, die Hilfe brauchten. Passantinnen, die in Scherben gestanden seien, oder Velofahrer, die einen Unfall hatten.

Doch die Stimmung gegenüber den Polizisten habe sich verändert: «Nicht alle sind uns wohlgesinnt. Nicht alle wollen akzeptieren, dass wir da sind.»

Inzwischen, sagt Bartholet, sei das Quartier zu einem richtiggehenden Partykessel geworden. «Ab 2 Uhr in der Nacht wird es unangenehm. Dann sind die schwierigen Leute unterwegs, die Betrunkenen, die schnell aggressiv werden.» Eine toxische Mischung, sagt Bartholet. Manchmal genüge schon eine Berührung, damit die Situation eskaliere. «An den Wochenenden ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass wir eine Messerstecherei oder mehrere Massenschlägereien mit Verletzten haben.» Allmählich ruhiger werde es erst ab 8 Uhr morgens.

**Das Korps ist kaum mehr gewachsen**

Mehr Arbeit und eine immer dichter besiedelte Stadt: Für die Polizeiführung und den Zürcher Stadtrat ist klar, dass es bei der Polizei einen Stellenausbau braucht. In einem Bericht haben sie die Forderung mit Zahlen untermauert: In den letzten zehn Jahren ist die Stadtbevölkerung um 11,5 Prozent gewachsen, das Korps wuchs hingegen nur um zwei Prozent.

Nicht nur die Wohnbevölkerung ist aber entscheidend. Rund 220 000 Personen von ausserhalb pendeln zur Arbeit in die Stadt. Und Zürich ist längst auch ein Party- und Demo-Hotspot für das Umland.

2021 waren es rekordhohe 360 Kundgebungen. Und das bindet Kräfte. Allein am 1. Mai wurden über 6000 Einsatzstunden geleistet, also so viel wie 3,5 vollzeitangestellte Polizisten pro Jahr arbeiten. Beim von Abtreibungsgegnern organisierten «Marsch fürs Läbe» waren 3000 Einsatzstunden nötig. Hinzu kommt die zunehmende Kriminalität im digitalen Raum, deren Verfolgung enorme Ressourcen verschlingt, weil grosse Datenmengen ausgewertet werden müssen.

Das hat Folgen: 2021 sind im Korps Überstunden im Umfang von 72 Stellen angehäuft worden.

Wenn der Aufwand weiter so zunehmen würde und die Polizei mit dem Bevölkerungswachstum Schritt halten wollte, müsste die Stadtpolizei bis 2030 nach eigenen Berechnungen 259 zusätzliche Angestellte erhalten. Aus Kostengründen und auch weil in dieser kurzen Zeit gar nicht so viele neue Polizisten ausgebildet werden könnten, verlangt der Stadtrat nun rund 100 Stellen weniger. Doch selbst damit stösst er auf Widerstand.

## «Wir wollen keine Kriminalisierung von Armut»

Schon für das Jahr 2022 hatte der Stadtrat einen Ausbau um zehn Stellen beantragt. In der Budgetdebatte im letzten Dezember verweigerte das Parlament dies allerdings und verlangte einen Bericht, der aufzeigen sollte, wie viele Stellen die Polizei mittelfristig braucht.

Der Bericht liegt nun zwar vor und begründet den Stellenausbau um 152 Personen. In einer recht eigenartigen Parlamentsdebatte von Ende September zeigte sich aber, wie deutlich die Ablehnung von linker Seite ist. Starken Widerstand gab es vor allem aus den Reihen von AL und Grünen.

Yves Henz von den Grünen machte kein Hehl aus seiner Abneigung. «Wir wollen keine politische Repression, keine Kriminalisierung von Armut, keine Massenüberwachung.» Zürich habe schon die höchste Polizeidichte in der Schweiz, das müsse reichen.

Ähnlich argumentierte AL-Politiker Michael Schmid. Selbst wenn gar keine neuen Polizisten eingestellt würden, hätte Zürich immer noch die höhere Polizeidichte als Basel-Stadt, sagte er. Einen «Züri-Finish» brauche es bei der Polizei nicht. Für mehr Sicherheit «sollten wir den Fokus weniger auf das Gewaltmonopol richten und stattdessen den Schwächsten in der Gesellschaft mehr helfen».

Auf der anderen Seite des Parlaments löste das nur Kopfschütteln aus. SVP-Gemeinderat Stephan Iten warf der AL vor, der Anarchie das Wort zu reden. Wenn es um

Stellenausbau beim öffentlichen Personal gehe, dann unterstütze dies die AL sonst ja mit allen Mitteln. «Nur bei der Sicherheit der Bevölkerung wollen sie nun am liebsten sparen.» Mit einem Vorstoss machte sich die SVP dafür stark, den beantragten Stellenausbau zu bewilligen, und gab damit der grünen Sicherheitsvorsteherin Karin Rykart Schützenhilfe.

Andreas Egli von der FDP brachte die kuriose Situation auf den Punkt: «Wir haben es in diesem Rat mittlerweile so weit gebracht, dass die SVP fordert, was der links-grüne Stadtrat beantragt.» Gleichzeitig stellten die Grünen mit ihremerede von einem Polizeistaat die Forderung ihrer eigenen Stadträtin in die faschistische Ecke.

Immerhin war man auch bei SP, GLP und Teilen der Grünen der Meinung, dass ein gewisser Ausbau gerechtfertigt sei. Wobei die Polizisten dann vor allem gegen Autoposer und zur Vermeidung von Hate-Crimes eingesetzt werden sollten. Am Ende setzte sich ein Kompromissvorschlag durch: Nur die Hälfte der beantragten Stellen soll bewilligt werden. Das entsprechende Postulat wurde zwar überwiesen, aber nicht einmal dies bietet der Polizei Gewissheit. Denn definitiv über die Erhöhung der Stellenzahl entscheiden werden die Parteien erst in der Budgetdebatte im Dezember.

Für die Polizisten an der Front ist das ein harter Schlag, die problematische Situation werde damit weiter verlängert, sagt Werner Karlen, Präsident des Polizeibeamtenverbands der Stadt Zürich. «Die Aufstockung ist dringend nötig.» Es sei zwar legitim, dass das Parlament über die Stellenerhöhung kritisch diskutiere. Aber den Polizisten fehle es an einem



klaren Zeichen der Wertschätzung, das direkt an die Mitarbeitenden gerichtet sei.

Immer wieder sei eine Stellenerhöhung in Aussicht gestellt worden, und nun stehe auch diese wieder auf der Kippe. Und das, obwohl die heutige Situation für eine beträchtliche Anzahl der Kollegen sehr belastend sei. «Von fünf Samstagen arbeiten wir an vier. Und auch an den eigentlich garantierten freien Wochenende wird man häufig für Zusatzschichten aufgeboden.»

Die Folge davon sei eine deutlich gestiegene Fluktuation. «Es gibt immer mehr Kollegen, die zu einem anderen Polizeikorps wechseln.» Dort sei der Lohn vielleicht etwas tiefer, aber dafür habe man viel weniger Einsätze in der Nacht und an Wochenenden. «So ist ein ausgeglichenes Familienleben wieder eher möglich.» Wolle die Stadtpolizei attraktiv bleiben, brauche es eine Entlastung. Ein Stellenausbau oder eine Verzichtplanung seien notwendig. «Mit dem heutigen Personalbestand können die bisherigen Arbeiten künftig nicht mehr im selben Umfang und in derselben Qualität geleistet werden.»

Das Sicherheitsdepartement will sich derzeit nicht zu den Folgen der Forderung aus dem Parlament äussern. Man müsse diese erst sorgfältig prüfen. Ins Auge fasst Rykarts Departement aber ein flexibleres Schichtmodell. Denn derzeit sind an einem Montagmorgen fast gleich viele Polizistinnen und Polizisten im Einsatz wie an einem Freitagabend. Das soll sich nach dem Willen der Stadt ändern.

**«Eines der letzten Abenteuer»**

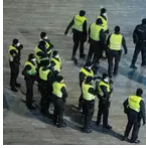
Jörg Bartholet hat in seinen zwanzig Jahren bei der Polizei viel Erschütterndes gesehen. «Es gibt zwar viel Negatives. Doch auch dort konnte ich etwas bewirken.» Eine Geschichte ist ihm besonders geblieben.

Während eines Dienstes kam es zu einem schweren Unfall. Ein Passant meldete der Einsatzzentrale, ein Motorradfahrer sei an einer Verzweigung von einem Autolenker mit hohem Tempo seitlich angefahren worden. Als Bartholet und sein Streifenkollege vor Ort ankamen, lag der Motorradfahrer am Boden, um ihn herum breitete sich eine Blutlache aus.

Der Mann war zwar noch ansprechbar, doch die Polizisten merkten schnell, dass es ein Wettlauf gegen die Zeit würde. Ein Passant brachte den Polizisten seinen Gurt, um das Bein des Verletzten abzubinden. Der Mann lag noch rund eine halbe Stunde auf der Unfallstelle. Er überlebte den Unfall zwar, aber man musste ihm das Bein amputieren. «Das ist einerseits tragisch, aber wir konnten trotzdem entscheidend helfen», sagt Bartholet.

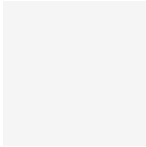
Wegen solcher Erlebnisse bleibt Polizist für ihn trotz allem ein Traumberuf. «Für mich ist es eines der letzten Abenteuer, weil man nicht weiss, was als Nächstes kommt.» Genauso ungewiss wie die Arbeit der Polizei bleibt auch die Frage, ob und wie viele Stellen das Parlament der Stadtpolizei bewilligen wird.

## Passend zum Artikel



**Der Zürcher Gemeinderat feilscht um die richtige Zahl von Polizistinnen und Polizisten in der Stadt**

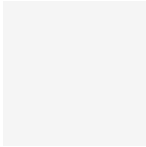
21.09.2022



**INTERVIEW**

**Neun Jahre lang war der Bürgerliche Daniel Blumer Polizeikommandant im linken Zürich. Nun tritt er ab und sagt: «Wir hatten noch nie eine Rambo-Truppe im Einsatz»**

24.05.2022



**KURZMELDUNGEN**

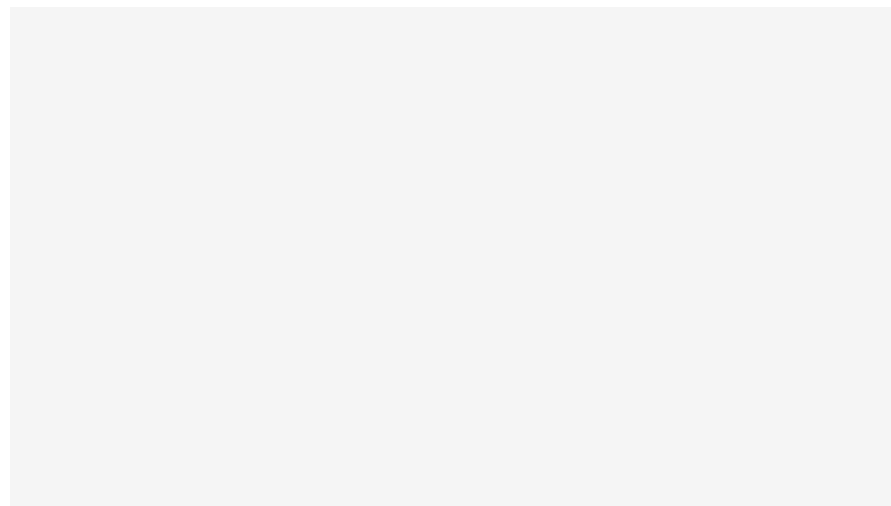
**Polizei-News aus Zürich: 15-Jährige flüchten nach Raserfahrt verletzt vor der Polizei**

• Aktualisiert 09.10.2022



---

**Mehr von Jan Hudec (jhu) >**



**«Besorgniserregende Betreuungssituation»: Ein Zürcher Asyl-Jugendheim muss nun Massnahmen ergreifen**

04.10.2022



## Das Zürcher Parlament will die defizitäre Kantonsapotheke ans Unispital verkaufen

26.09.2022



## Es geht um Macht und Geld: Zürich und seine Nachbarn zanken sich um Patienten

23.09.2022



## Die hochdefizitäre Kantonsapotheke soll ans Zürcher Unispital verkauft werden – Kritiker warnen vor einer Sanierung auf Kosten von Staat und Privatwirtschaft

23.09.2022



### KOMMENTAR

## Hohe Kosten, geringe Erfolgsaussichten: warum es keinen Zürcher Versuch für ein bedingungsloses Grundeinkommen braucht

17.09.2022

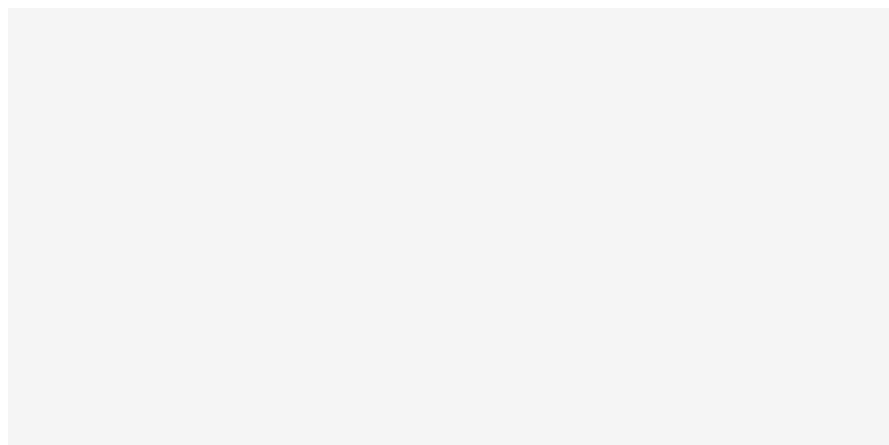


### Andere Autoren

Fabian Baumgartner (fbi)

---

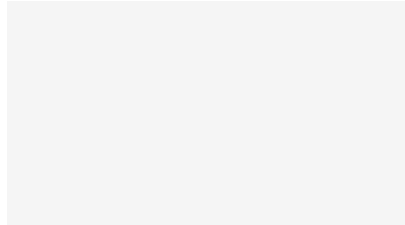
## Mehr zum Thema Stadtpolizei Zürich >



## KURZMELDUNGEN

**Polizei-News aus Zürich: Haus in Zürich-Wipkingen besetzt**

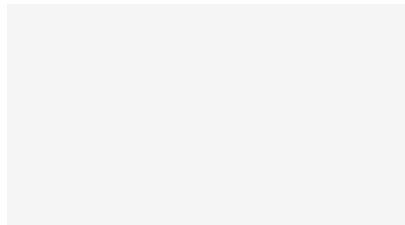
03.10.2022



## KURZMELDUNGEN

**Polizei-News aus Zürich: Zwei Tote bei Familienstreit in Elsau**

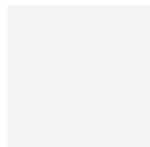
11.09.2022



## KURZMELDUNGEN

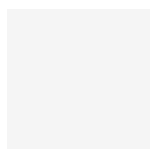
**Polizei-News aus Zürich: Maskierte Räuber bedrohen Tankstellenshop-Verkäufer mit Pistole +++ Zweimal Totalschaden nach Frontalkollision**

16.08.2022



**Beim Auftaktspiel des FC Winterthur lässt die Polizei eine Drohne über den Fans schweben. Doch dann prallt diese in ein Hochhaus – und wird auch noch gestohlen**

28.07.2022



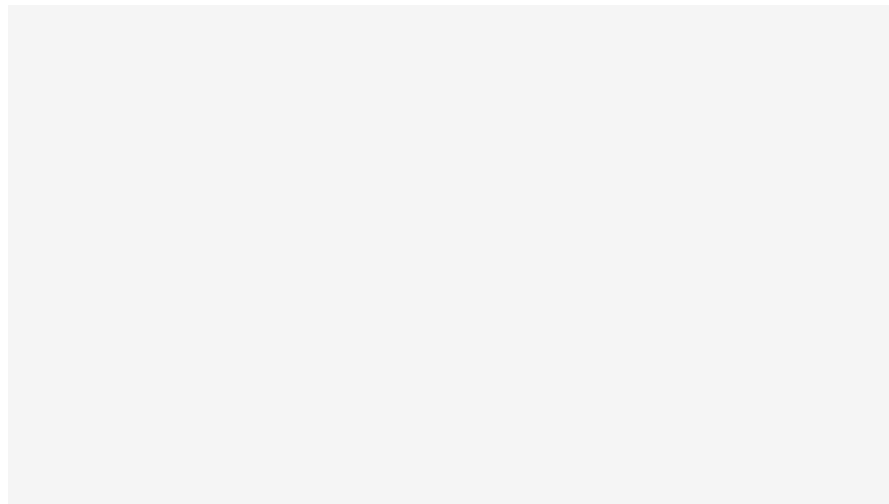
**Die Zürcher Stadtpolizei schießt einem Mann ins Bein – nun wird über den Einsatz von Tasern diskutiert**



18.07.2022

**KURZMELDUNGEN****Polizei-News aus Zürich: Strafverfahren gegen Parkkontroll-Firma eingeleitet**

07.06.2022

**Für Sie empfohlen >****INTERVIEW****«Die schwierigsten Gäste sind die Zürcher» – sagt der Geschäftsführer der Café-Bar Odeon**

vor 4 Stunden

**Unter null: Im Derby gegen Winterthur gibt es für den FC Zürich weder Tore noch sonst etwas Erbauliches**

• Aktualisiert 09.10.2022

**KOMMENTAR****Präsidentschaftswahl in Österreich: Über Van der Bellens Sieg liegt ein Schatten**

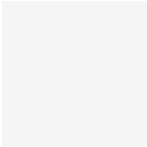
vor 3 Stunden

**GASTKOMMENTAR****Riesiges Land, wenige Einwohner: Der**



## Krieg gegen die Ukraine besiegelt Russlands Selbstverstümmelung

10.10.2022



## Rösti, Salzmännli, oder doch lieber nicht: Kann man den Bernern trauen? Das ist eine der Leitfragen in der SVP blocherscher Prägung

09.10.2022



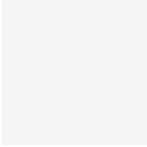
## Lugano baut an der Stadt der Musik

10.10.2022

**GASTKOMMENTAR**

## Bedenkliches Einheitsdenken bei der Reform der Berufsbildung

10.10.2022



## Max der Maximale – der Weltmeister Verstappen wirkt wie ein Wiederholungstäter

09.10.2022



---

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.